

Rechtsruck unausweichlich



Foto: PINNEWS

Was ist daran nicht zu begreifen? Angela Merkels Politik der Sozialdemokratisierung der CDU hat die Partei dorthin gebracht, wo sie heute steht, aktuell zwischen 24 und 26 Prozent. Bei jeder Landtagswahl rutscht die Union um rund zehn Prozent nach unten.

Bei dieser Ausgangslage warnt Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident und stellvertretender CDU-Vorsitzender Armin Laschet in der Süddeutschen Zeitung vor „einem eventuellen Rechtsruck seiner Partei unter einer neuen Führung.“ „Ich bin überzeugt, dass eine solche Achsenverschiebung falsch wäre“, sagte er der „Süddeutschen Zeitung“. Er wolle sich dafür einsetzen, dass die Christdemokraten einen „Kurs der Mitte“ nicht verließen.

Die Mitte platzt aus allen Nähten. In ihr befinden sich neben der Union die SPD, die FDP und inzwischen große Teile der Grünen. Der linke Flügel schwächelt, und der rechte Rand beschäftigt sich mit Gutachten, welche Worte und Begriffe zu vermeiden sind, um nicht sofort als Nazi erkannt zu werden. Das Land braucht zwei Pole. Den wertkonservativen, der freien Marktwirtschaft verpflichteten, meinetwegen rechten, und den linken, sozialstaatlichen. Kernmarke nennt man so etwas. Der eine Pol sorgt dafür, dass es der Wirtschaft gut geht, der andere, dass die Arbeitnehmer mindestens genauso gut dastehen. In der Mitte ist dann genügend Platz, neben der FDP, für grüne Autofahrer und Fleischesser, liberale Christdemokraten, und undogmatische Sozis. Auf der rechten Seite darf es neben der Union keine andere parlamentsfähige Partei geben und links muss die SPD mittelfristig die Linke überflüssig machen, integrieren, assimilieren.

Die CDU und auch die CSU müssen sich neu ausrichten. Worauf wartet eigentlich Horst Seehofer? Kann er nicht endlich freiwillig gehen? Will er aus dem Amt getragen werden? Angela Merkel hat endlich die Zeichen der Zeit erkannt, wenn auch nur zur Hälfte. Bei allen Verdiensten, die sich Angela Merkel für unser

Land erworben hat, ihre Zeit war bereits im September 2017 vorbei. Damals hätte sie erhobenen Hauptes in den Ruhestand gehen können. Heute machen sich ausgerechnet die Polen über ihre Teilflucht aus dem Amt lustig. Ein Land, das das Rad der Geschichte zurückdreht und alle demokratischen Errungenschaften Stück für Stück abschafft.

Was ist Armin Laschet eigentlich für eine Lusche? CDU-Vorsitzender will er nicht werden, behält sich aber vor, zu gegebenen Zeit doch noch seinen Hut in den Ring werfen zu wollen, fraglos wenn es um die Kanzlerschaft geht. Dann ist ihm NRW egal, wofür er jetzt noch alle Kraft benötigt. Wer im Dezember CDU-Chef wird, ist der nächste Kanzler (m/w).

Markus Feldenkirchen vom Spiegel gibt in seinem RadioEins-Kommentar am 1. November der Kanzlerschaft von Angela Merkel nur noch wenige Wochen, wenn Friedrich Merz das Rennen um den Parteivorsitz machen sollte. Im nächsten Jahr finden in 13 von 16 Bundesländern Wahlen statt, vier Landtags- und neun Kommunalwahlen. Außerdem die nicht unwichtige Wahl für das Europäische Parlament. Bis zum 26. Mai, wenn der Wahlmarathon beginnt, sollte nicht nur im Konrad-Adenauer-Haus, sondern auch im Bundeskanzleramt ein neuer Chef sitzen. Mit Merkel geht der Abwärtstrend der CDU unaufhaltsam weiter.

Mit Annegret Kramp-Karrenbauer würde sich am Kurs der CDU nichts ändern. Jens Spahn traue ich weder das eine noch das andere Amt zu. Vielleicht irgendwann, aber nicht heute. Eine Umfrage des Münchner Merkur zufolge wären ohnehin nur 8,82% für Spahn und 11,34% für Kramp-Karrenbauer. Armin Laschet landet abgeschlagen bei 3,76% am Ende der Skala. 50,54 Prozent sprechen sich für Friedrich Merz aus. Das bestätigen auch andere Umfragen.

Die Medien beleuchten nun die Zeit seit seinem Abschied aus der Bundespolitik im Jahre 2009. Wenn nichts Anrüchiges zu finden ist, stehen seine Chancen im Dezember gut. Ob dann mit Merz sein Begriff der Leitkultur wiederbelebt wird, oder der Versuch, die Steuererklärung auf einen Bierdeckel schreiben zu können, werden wir sehen.

Ganz offen: mir ist Friedrich Merz nicht besonders sympathisch. Für die CDU ist er aber eine große Chance, wieder nach vorn zu kommen. Die nächste Bundesregierung wird die Farben Jamaikas tragen. In diesen Zeiten wird dann eine starke linke Opposition gebraucht. Der Oppositionsführer muss ein Sozialdemokrat sein. Dem Aufruf von Andrea Nahles: „Wenn jemand meint, es besser zu können, soll er sich melden“, sollte sofort Folge geleistet werden.

Ed Koch